





Die Mühseligkeiten treuer Lehrer und Prediger,

Bev dem

beyerlichen christlichen Begräbnisse

Tit. hon. plen.

S E N N

MAGISTER

Christian Sphraim

S u d w i g,

hochverordneten Archidiaconi bey der Hauptkirche zu St.  
Johannis,

als  
Derselbe

den 30. März dieses 1773ten Jahres im HErrn selig entschlafen  
und

Dessen entseelter Körper

bey der Kirche zum Heil. Creuze  
den 5. April

der Erde anvertrauet wurde,  
Dem

Vornehmen Ludewigischen Hause und allen schmerzlich  
betrübten Anverwandten und Leydtragenden  
zu einem wahren Troste

betrachtet  
von

Adam Daniel Richter,

GYMNAS. DIR.

Sittau, gedruckt mit Fränkischen Schriften.

Die Wohlthätigkeit truet Leben und Fortschritt

Lehrbuch der christlichen Biederkeit

von

H. H. H. H.

MAGISTER

Lehrbuch der christlichen Biederkeit

Lehrbuch

Lehrbuch der christlichen Biederkeit

Lehrbuch

1810

Lehrbuch

Lehrbuch der christlichen Biederkeit

Lehrbuch

Lehrbuch der christlichen Biederkeit

Lehrbuch

Lehrbuch

Lehrbuch der christlichen Biederkeit

Lehrbuch

Lehrbuch

Lehrbuch

Lehrbuch

Lehrbuch

Lehrbuch der christlichen Biederkeit

Lehrbuch





Wir alle sind theuer erkauft, wir alle sind durch einen Geist zu einem Leibe getauft, nicht der Menschen, sondern Knechte unsers Gottes, denen er seine Güther ausgehan hat. Denn es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist, es sind mancherley Aemter, aber es ist ein Herr. Wie nun Gott einem jeden seine Güther anvertrauet, daß er mit denselben schaffen und wirken soll, damit er bey abzulegender Rechnung als ein treuer Knecht bestehen möge, der in dem, was ihm befohlen, treu und fromm gewesen, so ist also freylich nöthig, so jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, und, da kein Amt ohne Widerwärtigkeiten ist, daß er in solchen dennoch getrost sey, auf selbiges troste, Sprach 10. und fromm bleibe. Denn Gott siehet nicht auf Stärke und hohe Kunst, Wig und Weisheit, nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige hat Gott erwählet, sondern daß einer nach der Gabe, die er empfangen, seine Befehle ausrichtet. Gleichwie nun immer einem mehr befohlen ist, als dem andern, und er mithin mehr Arbeit und Widerwärtigkeiten vor sich siehet, als andere, so ist gewiß das Amt eines redlichen Predigers so beschaffen, daß er sich nicht darf befremden lassen, wenn er ein Leben voller Mühseligkeit hat. Es ist ein von Gott gesiftetes Amt, Gottes Wort rein und lauter zu lehren, die heiligen Sacramente nach der Einsetzung Christi zu verwalten, und das Amt der Schlüssel nach dessen Befehl zu führen, um die Ehre Gottes, der Zuhörer Erbauung, und die ewige Seligkeit zu befördern. Denn hat ein jeder mit seiner eigenen Seele genung zu thun, so siehet auch ein jeder leichte, wie schwer das Amt sey, vor viele andere Seelen, die Christus mit seinem Blute erlöset hat, zu wachen, zu sorgen, und Rechenschaft zu geben. Lehrer und Prediger haben demnach über die Beschwerung, die sie mit andern Christen gemein haben, auch viele andere Kümmernisse und Widerwärtigkeiten, inwendig Furcht, auswendig Streit. Denn es ist nicht nur das Lehren schwer genung, sondern wer viel lehren muß, der muß auch viel leiden, Eccles. 1. v. 18. Sie müssen mehr streiten, als andere Christen, darum schreibt auch Paulus seinem Timotheo: Leide dich, leide alles Ungemach, als ein guter Streiter Jesu Christi, 2 Timoth. 2. Ihr Amt ist, ihre Zuhörer durch Unterricht im Gesetz und Evangelio zu erbauen, und das Herz eines treuen Lehrers vergethet in Kummer, wenn er die Sünden des Volks siehet, das er dem Herrn Jesu zuführen soll. Er geräth in Betrübniß, wenn er wahrnimmt, daß er ein Opfer des gemeinen Hasses wird, derer, die er bestrafen muß, er ist bekümmert und niedergeschlagen, wenn ihm dünket, daß er immer vergeblich prediget, und umsonst arbeitet, und wenn die Zuhörer nicht erkennen, daß er vor ihre Seelen wachet, und also nicht bedenken wollen, daß sie denjenigen, der da arbeitet im Wort und in der Lehre,

den Aeltesten, der wohl vorsehet, zwiefacher Ehren werth halten sollen. Denn obgleich Lehrer und Prediger niemals ganz vergeblich und umsonst arbeiten, denn das Wort, das aus Gottes Munde gehet, soll nicht leer wieder dahin kommen, sondern thun, was ihm gefällt, so haben sie doch wegen dieser ihrer Bekümmernisse bey ihrem Amte des Leidens Christi viel, daß sie sich oft sehnen, der Arbeit müde, wenn sie zu Jahren kommen, bey ihm in seiner Freude und aufgelöset zu seyn. Denn dessen Freude soll ihre Freude seyn, so lange diese wahren wird, soll auch ihre wahren, denn wir werden bey dem Herrn seyn allezeit, welches uns Jesus bey seinem himmlischen Vater ausgebeten, wenn er zu ihm spricht: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, Joh. 12. Inzwischen lassen sich treue Knechte Gottes weder durch Lust noch durch Unlust von der Treue und Beständigkeit ihrer Amts-Führung abwendig machen, sie suchen nicht Ruhm bey den Menschen, denn es ist ihnen ein geringes von ihnen gerichtet zu werden, sondern daß sie von Gott treu erfunden werden, in dem, was ihnen vertrauet ist, ihre Sache und ihr Amt ist die Sache und das Amt Gottes, hier kann nicht vergeblich gearbeitet werden, und am Ende bekommen sie, wornach sie sich in ihrem Leben gesehnet, den Lohn der getreuen Knechte. Je mehr sie des Leidens Christi in ihrem Amte viel hatten, je reichlicher werden sie durch Christum getrüdet.

Diesen Lohn der treuen Knechte Gottes hat nun auch erlangt der Wohlthätig verstorbene Tit. hon. plen. Herr M. Christian Ephraim Ludwig, hochwohlverdiert gewesener Archidiaconus bey der Hauptkirche zu St. Johannis. Ihm hatte Gott sein Wort, die hochwürdigen Sacramente, und die Seelen seiner Zuhörer anvertrauet, als seine theure Beplage, die er ihm bewahren wird bis an jenen Tag. Es hat der Wohlthätige in seinen Predigten nichts verhalten, daß er nicht verkündiget hätte alle den Rath Gottes, sich aber auch ofte, als ein Haushalter über Gottes Geheimnisse, bey denen er suchet, daß sie treu erfunden werden, herzlich betrübet, wenn er sehen mußte, daß sich so viele den Geist nicht wollen strafen lassen. Seine Jahre und kränkliche Umstände kamen hinzu, und, ob er gleich immer fortfuhr, und in seinem Amte Befehl und Evangelium zu predigen nicht müde wurde, so fieng er doch nunmehr an, sich nach der Ruhe zu sehnen, nach jener Behausung, die ewig ist, und verlangte nach der Erquickung, wie ein Hirsch nach frischen Wasser verlanget, wenn er ein in sich gefressenes Gift empfindet, nachdem er das Gift dieser Welt nun so lange Jahre, und allerley Angst und Hitze empfunden hatte. Ein solch Verlangen kommt vor Gott im Himmel, und bringet auch den Himmel, denn der Herr höret das Verlangen seiner Knechte, und ihr Herz ist gewiß, daß sein Ohr drauf merket. Alle Mühe, Noth und Bekümmernisse sind nun vergangen, und unser Wohlthätig verstorbener Herr Archidiaconus hat nunmehr gefunden, was er verlanget, er ist dahin gekommen, daß er Gottes Angesicht schauet. Sein frommes Gedächtniß wird im Segen bleiben, folgender Aufsatz aber auch den Nachkommen dereinst noch seine Lebensumstände erzählen.

Unser

Unser Wohlthätig verstorbener Hr. Archidiaconus Tit. hön. pl. M. Christian Ephraim Ludwig, ist im Jahr 1705. den 29. Dec. zu Reibersdorf, in allhiefigen Marggrafthum Oberlausiz, von christlichen und priefterlichen Eltern auf diese Welt erzeugt und geboren worden. Sein Wohlthätiger Herr Vater ist gewesen Tit. deb. Herr M. Christian Ludwig, damals wohlverordneter Pastor in Reibersdorf, seine Frau Mutter aber Tit. deb. Frau Anna Margaretha, geborne Kahlin. No. 1710. erhielt zwar sein Herr Vater eine anderweitige Verforgung als Ober-Pfarr in Seidenberg, welchem heiligen Amte aber derselbe nicht länger bis No. 1712. durch den Tod dahin gerissen, fürsehen konnte. Hier mußte nun unser Wohlthät. Hr. Archidiaconus schon in seiner ersten Kindheit, und in einem Alter von 5 Jahren erfahren, was vor ein Schicksal auf arme vaterlose noch unerzogene Waisen in der Welt wartet. Seine Frau Mutter, als eine sehr betrübte Wittve, mußte seine fernere Erziehung nun alleine besorgen, wie sie denn auch durch ihre zärtliche Gesinnung diesem ihren Sohne den Verlust seines Vaters nach besten Vermögen reichlich ersetzte. Selbige hielt sich anfänglich in ihrem Wittwenstande noch einige Jahre in Seidenberg auf, um alle möglichste Sorge auf die erste Erziehung dieses ihres so lieben Sohnes, weil sie im Voraus glaubte, daß er die Stütze ihres Alters seyn würde, daselbst anzuwenden. Sie begab sich nachhero nach Zittau, und bemühetete sich nach ihrer mütterlichen Liebe, diesen ihren lieben Sohn in das allhiefige Gymnasium zu bringen, allwo er verschiedene Jahre nach einander die damals verdienstvollen Lehrer, den berühmten Hrn. Director Wenzel, wie nicht weniger nachhero den gelehrten Direct. Müller, und den gelehrten Conrector Mirus zu hören, das Glück hatte, durch deren Information er sich zu höhern Wissenschaften vorbereiten konnte. Als endlich diese seine Herren Lehrer kein Bedenken mehr fanden, denselben zu höhern Schulen schreiten zu lassen, so begab er sich nach Leipzig, woselbst er sich 3 ganze Jahre der Gottesgelahrtheit widmete, und vornämlich die damals berühmten Theologen dieser Universtät, nemlich D. Deylingen, Superintendenten, D. Pfeiffern, und D. Zellern hörte, bey dem erstern aber auch zugleich die besondere Gunst genos, den noch iezo in Leipzig lebenden Hrn. Stadtrichter, Hr. D. Deyling, den Sohn seines theuren Lehrers im Christenthum und andern Anfangsgründen zu unterrichten. Nachdem er nun einen guten Fortgang auf Universtätten in seinen Wissenschaften gemacht hatte, so verließ er Leipzig, und kam wieder nach Zittau. Hier fand er sogleich in den vornehmsten Familien einen ihm gütigst gedennten Zutritt, die Jugend derselben im Christenthum und andern nöthigen Wissenschaften zu unterrichten, von welchen seinen damaligen Untergebenen noch viele am Leben sind, und vornehme Ehrenstellen iezo bekleiden. Gott brauchre diese seine vornehmen Gönner endlich zu Werkzeugen, wodurch sein Glück

immer mehr und mehr bevestiget wurde. Nämlich No. 1737. erhielt er seine erste Vocation als Pfarrer in Tüschau. Hier sahe er sich im Jahre 1740. nach einer getreuen Gehülfin um, und er fand selbige an der damaligen Tit. deb. Jgfr. Christianen Friedericken, des damaligen Hrn. M. Johann Gottlob Hellwiges, Pfarrer zu Großschönau, ältesten Jgfr. Tochter, welche ihm sodann im 1741ten Jahre nach Bertsdorf, als wohin er damals im Monat May seine zweyte Veruffung erhielt, begleitete. Gott segnete diesen Ehestand daselbst mit 4 Leibeserben, als Christiana Friedericken, welche bald nach ihrer Geburt wieder verstarb, Christian Ephraim, Christianen Sophien, Christian Gottlieb. Der älteste, Tit. deb. Hr. Christian Ephraim Ludwig, ist seit einigen Jahren Advoc. prov. allhier, die Tochter Tit. deb. Frau Christiana Sophia, verehelichte sich 1766. mit Tit. deb. Hrn. Joh. Christian Thomasi, Kauf- und Handelsheirn in Lauban, aus welcher Ehe der wohlhelige Hr. Archidiaconus eine Enkeltochter, Namens Christiana Friedericka gesehen hat. Endlich erhielt unser Wohlheliger Herr No. 1748. seine dritte Vocation als Catechet in Zittau, woselbst er in einer Zeit von 25 Jahren bis an die Stelle des Archidiaconi gestiegen, denn No. 1752. wurde er Mittags- und No. 1755. Frühprediger zu St. Petri und Pauli, No. 1758. Dienstagsprediger zu St. Johannis, und Pastor in Kleinschönau, No. 1762. aber d. 7. Oct. ascendirte er zum Archidiaconat zu St. Johannis. Auch hler in Zittau schenkte ihm Gott noch 4 Leibesfrüchte aus seiner Ehe, nämlich Christian Gottlob, Christian Traugott, Christian Ernst, und Christian August, wovon aber Christian Traugott und Christian Ernst ebenfalls zeitig verstorben, und dem Wohlheligen in die Ewigkeit vorangegangen sind. Unter das viele Creuz, das ihm Gott in dieser Prüfungszeit zuschickte, gehöret nicht nur das Unglück, das er bey der unglücklichen Einäscherung unserer geliebten Stadt aller seiner Habseligkeiten, sie haben Namen, wie sie wollen, beraubet wurde, sondern das ihm auch in eben diesem unglücklichen 1757. Jahre den 17. August seine treue Ehegattin, und kurz darauf den 29. August seiner Schwester Mann, und den 17. Nov. auch sein geliebter Hr. Schwiegervater, Tit. deb. Herr M. Johann Gottlob Hellwig, Pfarrer in Großschönau, dessen hinterlassene Frau Wittwe, Tit. deb. Frau Juliana Magdalena Hellwigin, geb. Hofmannin, als Stief-Schwieger Mama, solchen Verlust durch alle nur mögliche Liebe, Sorgfalt und Aufrichtigkeit dem Wohlheligen zu verringern jederzeit gesucht, und der Herr vergelte es Ihr, bis auf die letzte Stunde damit fortgefahen hat, durch den Tod hingerissen wurde. Er blieb in seinem betrübten Wittwerstande bis Anno 1759. da er sich denn im Monat April zum zweytenmale verehelichte, mit der damaligen Tit. deb. Frauen Christianen Charitas, geb. Jentschin, Tit. deb. Hrn. Johann Christian Kießlings,



lings, wohlverdient gewesenem Senatoris allhier, hinterlassenen Frau Wittwe, mit welcher er zugleich das Glück hatte, an Tit. deb. Hrn. Johann August Gottlieb Kießlingen, Adv. prov. einen getreuen Stiefsohn zu erhalten, welcher auch an Liebe und Hochachtung gegen seinen Hrn. Stiefvater einem leiblichen Sohne nichts nachgab, und anbey denselben, nachdem er sich im Jahr 1770. mit damals Tit. deb. Jungfer Carolinen Charlotten, geb. Lucin von Lbbau, verhehlichte, mit zwey Stief-Enkelkindern, als Carl August, welcher in die Ewigkeit bereits vorangegangen, und Charlotte Charitas, erfreuet hat. Unser Wohlthätiger Hr. Archidiaconus verrichtete sein Amt bey seinen bisherigen kränklichen Umständen, nach Möglichkeit, bis er endlich am 30ten März dieses 1773ten Jahres vormittags halb 12 Uhr, nach vorhergegangener priesterlichen Einsegnung, unter dem Gebet und häufig vergossenen Thränen der schmerzlich betrübten Seinigen, im HERRN sanft und selig entschlafen, und durch den Tod also seine achte Vocation zu dem Himmel erhielt. Von seinen Krankheitsumständen und darauf erfolgtem Tode haben der Herr Medicus, der Hochgewürdigte Hr. D. Hausdörffer folgende Nachricht gegeben:

Der Wohlthätige Tit. hon. pl. Herr Archidiaconus M. Ludwig, hat drey Jahre daher sich jederzeit schwächlich befunden. Die Zufälle, welche dessen Gesundheitsumstände so wandelbar und veränderlich machten, waren affectus hypochondriaci. Sowohl der Mangel der nächtlichen Ruhe, des gewöhnlichen heilsamen Schweißes, des Verlangens nach Speisen, die Beklemmung der Brust, Unordnung der Leibes-Öffnung, als auch ein Anschwellen der Schenkel, und schleichende fieberhafte Bewegungen, verfesten den Wohlthätigen in täglich vermehrte Abnahme der Leibeskräfte. Bey diesen Zufällen verrichtete jedwemoch derselbe nach Möglichkeit seine schweren Amtsgeschäfte. Im abgewichenen Jahre wurde der Wohlthätige auf einige Wochen durch erwähnte Zufälle bettlägerig, und damals schon vermuthete man dessen Lebensende. Gott verleihe ihm aber nach dem Gebrauch der erforderlichen Mittel wiederum einige Verbesserung, worauf aber die Kräfte sich nicht sonderlich verstärkten, vielmehr wurde man von Woche zu Woche von den fieberhaften abzehrenden Zufällen deutlich überführt. Mit vieler Beschwerde setzte der Wohlthätige sein Amt bis noch zum 26ten dieses Monats, wiewohl zuletzt sehr kraftlos fort. Kaum hatte er aber an selbigem Tage von der Kirchen aus seine Studirstube erreicht, überfiel ihn alsbald darauf ein heftiger Frost mit vermehrter Mattigkeit. Die folgende Nacht war mit großer Unruhe und Brust-Beklemmung verknüpft. Am Morgen, als am 27ten dieses, äußerten sich alle Vorboten eines bevorstehenden Schlagflusses, indem eine stete Schläfrigkeit mit spasmodicis cynicis vermischet, ihn anwandelten. Bey anhaltendem Gebrauch der Mittel änderten sich auch einigermaßen diese Zufälle. Die Nacht darauf genoß er eine überaus gute Ruhe, und schien in etwas die



die gefährlichsten Zufälle zu erleichtern. Dieser und der folgende Tag machte einige Erleichterung, am 29ten aber zur Nacht erfolgte desto größere Unruhe. Am 30. früh erblickte man Zufälle, als sputum sanguineum, abolitionem sensuum, subsultus tendinum, und bald darauf bey kühltem Schweiß ein Nücheln, so dessen vorhandenes Ableben durch einen starken Schlagfluß, so auch in der 12ten Mittagsstunde sanft und selig erfolgte, anzeigten.

Der Herr tröste die sehr schmerzlichbetrübte Frau Wittve, Frau Tochter und Herren Söhne, Frau und Jungfer Schwestern, Frau Stief-Schwiegermama, Herrn Stiefsohn, Frauen Stief-Töchter, und sämtliche vornehme nahe Anverwandte und Leidtragende, mit seiner Aufrichtung, und erlösete anbey diesen erlittenen Verlust durch seinen Beystand und göttlichen Segen.

Die nach des Wohlthätigen Leichenerte: Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, 2 Cor. 5. v. 19. welchen Spruch der Wohlthätige bey seiner letzten Amtspredigt am lezten Bußtage zum Eingange erklärte hatte, verkertigte Leichen: Ode wird gesungen nach der Melodien:

Herzliebster Jesu! was hast du verbrochen.

1. Mein Jesus stirbt, auf daß die, so da leben,  
Sich ihm allein zu seinem Dienst ergeben,  
Stets handeln und begehren, wie sie sollen,  
Nicht wie sie wollen.

2. Durch ihn hat Gott den Sündern, die ihn hassen,  
Das Wort von der Versöhnung predgen lassen,  
Durch ihn versöhnt sind wir bey Gott in Gnaden,  
Der Schuld entladen.

3. Denn Christus starb, auf daß er uns von Sünden,  
Von aller Schuld und Strafe kunt entbinden,  
Sein bitterer Kreuztod und sein Blutvergießen  
Stillt das Gewissen.

4. Er reinigte anbey zum Eigenthume  
Ihm selbst ein eigen Volk zu seinem Ruhme,  
Das fleißig war mit Eifer sich zu stärken  
In guten Werken.
5. Ich will mich drum, mein Jesu, dir vers schreiben,  
In deinem Volk der deine zu verbleiben,  
Du bist ja für mich von den Todesbanden  
Auch auferstanden.

6. Ich will, Herr Jesu, dir alleit zu Ehren  
Von meinem Willen mich zurücke kehren,  
Das Werk des Heiles in mir zu erfüllen,  
Nach deinem Willen.

7. Und kommt denn endlich auch heran mein Sterben,  
So laß mich, Herr, durch deinen Tod erben  
Das Heil, das du, mein Jesu, uns erworben,  
Da du gestorben.

8. Und wie du selbst nicht bist im Tode blieben,  
So tröste, Herr, die sich dabey betrüben,  
Daß wir einander einst deym Aufstehen  
Dort wieder sehen.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3  
001 535 250



TA-00L

Felger

10/17  
10/18





und wie derselbe, so er betrübet hat  
te Frau Mutter, die schmerzlich be-  
sende und betrübte Herr Bruder,  
ttern, Frauen und Jungfer Nuh-  
er, Frauen und Jungfer Schwä-  
r Todt der Wohlthätig verstorbenen  
Ruhe von allen Mühseligkeiten dieser  
Friede, eine selige und göttliche Ruhe,  
Ruhe der Herr unser Gott allen zu  
vor sich gewandelt haben.

er Wohlthätigen. Sel. am 57. Die



e nicht,  
silt die Thränen,  
che,  
mir sehnen,  
r Zeit  
helt.

Die Mühseligkeiten treuer Lehrer und Prediger,

By dem

beyerlichen christlichen Begräbnisse

Tit. hon. plen.

S E N N R

MAGISTER

Christian Sphraim

Ludwig,

hochverordneten Archidiaconi bey der Hauptkirche zu St.

Johannis,

als

Derselbe

den 30. März dieses 1773ten Jahres im Herrn selig entschlafen  
und

Dessen entseelter Körper

bey der Kirche zum Heil. Creuze

den 5. April

der Erde anvertrauet wurde,

Dem

Vornehmen Ludewigischen Hause und allen schmerzlich

betrübten Anverwandten und Leydtragenden

zu einem wahren Troste

betrachtet

von

Adam Daniel Nichten,

GYMNAS. DIR.

Sittau, gedruckt mit Fränkischen Schriften.

133.

